

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 40 (1969)
Heft: 4

Artikel: Aufgaben der Zukunft : zum 125-jährigen Bestehen des VSA
Autor: Sonderegger, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZERISCHES HEIM- UND ANSTALTSWESEN

VSA

REVUE SUISSE
DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Nr. 4 April 1969 Laufende Nr. 446
40. Jahrgang Erscheint monatlich

AUS DEM INHALT:

Willkommen zum Jubiläumsfest in Bern!

Heime und Anstalten im Kanton Bern

Das Programm der VSA-Tagung 1969

*Die Ausbildung von Heimerzieherinnen
im Kanton Bern*

Drei Ehrenmitglieder gratulieren dem VSA

*Wandlungen im Verständnis des Begriffs
der Autorität*

Kleines Heim-ABC

Für Sie gelesen und besprochen

Umschlagbild: Im Münster zu Bern findet am
Abend des 6. Mai eine öffentliche Feier statt —
Sie lesen darüber mehr im Innern dieser Num-
mer. Aufnahme: Bruno und Eric Bühler.

REDAKTION: Dr. Heinz Bollinger,
8224 Löhningen SH, Tel. (053) 6 91 50

DRUCK UND ADMINISTRATION: Stutz + Co.,
8820 Wädenswil ZH, Tel. (051) 75 08 37, Postcheck 80 - 3204

INSERTENANNAHME: Georges Brücher,
8590 Romanshorn TG, Tel. (071) 63 20 33

STELLENINSERTATE: Beratungs- und
Vermittlungsstelle VSA, 8008 Zürich, Wiesenstrasse 2,
Tel. (051) 34 45 75

ABONNEMENTSPREISE: Jährlich Fr. 20.—,
halbjährlich Fr. 12.—, Ausland Fr. 23.—,
Einzelnnummer Fr. 2.50 plus Porto

Aufgaben der Zukunft

Zum 125-jährigen Bestehen des VSA

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

125 Jahre

steht unser Verein bereits im Dienst der deutschschwei-
zerischen Heime und Anstalten. Ohne die bisher ge-
leistete Arbeit in all den vielen Jugend-, Pflege-, Bür-
ger- und Altersheimen zu missachten und ohne den
enormen Einsatz unserer Vorgänger gering zu schätzen,
scheint es mir tunlich, zu diesem Jubiläum die Frage
zu stellen:

«Wie meistern wir unsere Zukunft?»

Weshalb ich zu dieser Fragestellung komme, kann ich
am ehesten durch einige markante Hinweise aus der
Fülle unserer letztjährigen VSA-Rundfrage erläutern.
So hiess es damals:

- «Heime mit nicht guten Leitern sind auch bei bester
und modernster Einrichtung nicht gut. Gut oder
nicht gut entscheidet sich darin, ob die Schützlinge
oder Insassen sich wohl befinden und gedeihen.»
- «Durch neue Ausbildungsstätten sollte raschmög-
lichst nicht nur regional, sondern auf gesamtschwei-
zerischer Ebene der grossen allgemeinen Personal-
not begegnet werden.»
- «Durch die Mitarbeit von Psychologen und Psycho-
therapeuten müsste die Arbeit in den Heimen ver-
bessert werden.»

- «Die Heime als Institutionen sollten an pädagogische und psychologische Forschung appellieren, sich nicht nur mit Schule und Einzelführung, sondern auch mit den Aufgaben der Heime befassen.»
- «Heime sollten bereit sein, sich durchleuchten zu lassen, um die Arbeits- und Organisationsstruktur verbessern zu können.»
- «Nicht der Gedanke des Opfers allein kann und soll Nachwuchskräfte gewinnen, sondern neuzeitliche Arbeitsbedingungen.»
- «Zwischen Leitern und Mitarbeitern muss ein kollektives Berufsbewusstsein wachsen. Mitarbeiter müssten Mitträger werden.»
- «Mit der Wandlung von der Anstalt zum Heim hat sich die Tendenz der Heime ergeben, schwierigste Kinder oder Altersinsassen nicht mehr aufzunehmen. Damit drängen sich schwere soziale Probleme auf.»
- «Es fehlen:
 - Kleinheime —
 - Sonderschulen für körperlich behinderte Jugendliche —
 - Beobachtungsstationen für Jugendliche, da sonst Jugendliche in psychiatrische Kliniken für Erwachsene eingewiesen werden müssen —
 - Durchgangsheime mit Notfallplätzen, damit Fehlplatzierungen vermieden werden —
 - Wohnheime, da kaum mehr Lehr- und Arbeitsstellen mit Unterkunft zu finden sind —
 - Altersheime, insbesondere Alterssiedlungen mit der Möglichkeit zur Selbstverpflegung oder Gemeinschaftsverpflegung.»
- «Eine intensivere Koordination der Betreuung in allen Fragen der Heimorganisation ist dringend nötig.»
- «Die grösste Gefahr für die Arbeit in den Heimen besteht in der Entwicklung zur wohlorganisierten Institution, in der die Einhaltung der Arbeitszeit respektive Freizeit wichtiger wird, als die menschliche Anteilnahme am Nächsten.»
- «In der öffentlichen Meinung werden meist nur Skandale und Fehltritte diskutiert. Das Wertvolle bleibt verborgen. Da ist etwas zu verbessern!»

Diese Äusserungen von verantwortungsbewussten Amtsvormündern, Fürsorgesekretären, Jugendamtsvorstehern, Psychologen, Seminarlehrern und Heimleitern weisen in die Zukunft. Sie zeigen uns folgende Problemkreise:

- 1 Im Zentrum der erzieherischen oder pflegerischen Tätigkeit muss die Persönlichkeit des Erziehers, Pflegers und Leiters stehen.
- 2 Um den ständig wechselnden Anforderungen dieser Berufe zu genügen, kann nicht allein die innere Berufung und Hingabe des einzelnen ausreichen, sondern die laufende Aus- und Weiterbildung muss dem Pädagogen oder Betreuer als Instrumentarium seiner täglichen Berufsarbeit dienen.

- 3 Besonders schwierige Arbeitssituationen, wie sie sich in unseren Arbeitsbereichen immer wieder ergeben, müssen vermehrt in Zusammenarbeit mit spezialisierten Fachkräften gelöst werden können.
- 4 Erzieher-, Pfleger-, Lehrer-, Leiter-, administratives und Hauspersonal sollen ihren Dienst unter modernen Arbeits- und Anstellungsbedingungen verrichten.
- 5 Die Struktur- und Organisationsmöglichkeiten unserer vielgestaltigen und verschiedenartigen Heimbetriebe müssen genauer studiert und den heutigen Betriebsanforderungen angepasst werden.
- 6 Dem wachsenden Platzmangel in den verschiedenen Heimkategorien muss auf breiter Basis und mit energischen Massnahmen begegnet werden. Dies ist nur durch systematisch durchdachte, gut koordinierte Anstrengungen lösbar.
- 7 Das Kollektivbewusstsein der Öffentlichkeit muss durch positive, gezielte Öffentlichkeitsarbeit mobilisiert werden.

In Gesprächen mit Absolventen von Ausbildungsstätten und jungen Amtskollegen fällt mir immer wieder im Zusammenhang mit solchen Fragen ein gewisser Pessimismus im Hinblick auf die Zukunft auf. Sicherlich könnte uns die Vielfalt der Problematik unserer Aufgaben bang machen. Dennoch stehen wir trotz allem gegenüber unseren Amtsvorgängern heute in einer wesentlich günstigeren Ausgangslage. Dabei denke ich an die Voraussetzungen in unseren Heimen, die noch vor zwei Jahrzehnten alltäglich waren. Zum Beispiel:

Wer hat heute noch mehr als 80 Arbeitsstunden pro Woche zu leisten? —

Wer verdient heute im Heim als voll ausgebildeter Mitarbeiter nur ein Taschengeld? —

Werden nicht allorts differenziertere Auswahlkriterien zur Aufnahme der Schützlinge und Insassen angewandt, um so angepasste Hilfe zu leisten? —

Welcher Mitarbeiter muss heute noch hinter einem Vorhang im selben Schlafsaal wie seine Schützlinge schlafen? —

Erhalten wir nicht jährlich namhaftere Staatsbeiträge an die Betriebs- und Baukosten unserer Institutionen? — Dank des intensiven Einsatzes unserer Vorgänger befinden wir uns heute in einer weit bessern Lage. Dennoch stehen wir in Gefahr, den Anschluss an unsere rasch wechselnde Gegenwart zu verpassen. Nur durch wohl überlegte, vielseitige Anstrengungen werden wir unsere Zukunftsaufgaben meistern. Doch das Fundament ist gelegt. Durch zielbewusste, koordinierte Arbeit werden wir in der Lage sein, die sich stellenden Verpflichtungen gegenüber den Behinderten, Gefährdeten, Hilfsbedürftigen und Betagten besser zu lösen. Es wird auch Aufgabe des VSA sein, die vielseitigen Bemühungen der einzelnen Hilfswerke und Personen in ihrer Gesamtheit zu erfassen suchen. In Zusammenarbeit mit den bedrängten Versorgern, den Kommissionen, den interessierten Verbänden und zuständigen Behörden sollten durch gemeinsame Aktionen bessere Verhältnisse realisiert werden.

In diesem Zusammenhang denke ich zum Beispiel an:

- 1 Die ständige Anpassung der Anstellungsverhältnisse an die wechselnden Bedürfnisse.
- 2 Die Zusammenarbeit mit den Schulungsstätten, damit mehr Ausbildungsplätze und Ausbildungsmöglichkeiten für die Funktionen aller Stufen geschaffen werden. Die einzelnen Ausbildungsgänge sollten nach verbindlichen Ausbildungsrichtlinien, wie sie die Schweizerische Landeskonferenz für Soziale Arbeit anstrebt, ausgerichtet werden.
- 3 Die Pflege von Beziehungen zu Fachexperten und Wissenschaft im In- und Ausland, um so unsere Arbeitsmethoden weiter zu entwickeln.
- 4 Die Zusammenarbeit mit Soziologen, Statistikern, Politikern und behördlichen Instanzen, damit die bevölkerungsmässigen Entwicklungstendenzen erfasst werden. Aufgrund der Ergebnisse dieser Erhebungen sollten mit Behörden, freiwilligen Helfern und Gönnern die notwendigen Institutionen geplant und rechtzeitig verwirklicht werden.
- 5 Durch Beziehungen zu Wirtschafts- und Betriebsfachleuten müssen wir jene Betriebszweige unserer Heime rationalisieren, die keine negativen Auswirkungen auf die Schutzbefohlenen haben.
- 6 In Zusammenarbeit mit den Massenmedien und allen zur Verfügung stehenden Publikations- und Kommunikationsmitteln müssen unsere positiven Leistungen aus den verschiedensten Arbeitsgebieten der breiten Öffentlichkeit immer wieder ins Bewusstsein gerufen werden. Es wäre jedoch töricht, Erfolge allein von gross angelegten Aktionen zu erwarten. Jede Institution sollte in ihrem Regionalbereich die Türen öffnen, um so mehr Verständnis zu finden und von der Umwelt besser getragen zu werden.
- 7 Der VSA mit seinen Regionalverbänden will jedoch nicht allein den betrieblichen Fragen sein Augenmerk schenken und seine Hilfe anbieten. Er möchte ein aktives Verbindungsglied zu all jenen sein, die sich mit den ungelösten Fragen befassen.

Im Wissen darum, dass unsere Leistungsfähigkeit und Hingabefreudigkeit vor allem durch persönliche Kontakte und Beziehungen gesteigert und vertieft werden, wird es ein wesentliches Ziel unserer Vereinstätigkeit sein müssen, weiterhin Interessengemeinschaften anzustreben, welche über ihre dienstlichen und arbeitsmässigen Verpflichtungen hinaus menschliche Verbundenheit und gegenseitige Hilfe leben.

Ich muntere Sie auf, in Zusammenarbeit mit ihren Mitarbeitern, Kollegen, Kommissionen, Behörden und dienstlichen Instanzen die einzelnen spezifischen und generellen Probleme zu analysieren, um so auch für die Zukunft jene Massnahmen durchzusetzen, die eine allseitige Verbesserung der Dienstleistungen unserer vielgestaltigen Heimarbeit herbeiführen. Dadurch wird es uns gelingen, jene geforderte Hilfe am Bedrängten, Notleidenden und Hilfsbedürftigen zu leisten, für deren Hingabe wir uns verpflichtet haben. *P. Sonderegger*

Willkommen am VSA-Jubiläumsfest



In der Festschrift zur 100-Jahr-Feier von 1944 stehen die folgenden Sätze: «Am 9. Dezember 1844, als man im Schweizerland 32 Anstalten zählte, kam es im Gasthaus zu Hindelbank zu einem Zusammenschluss von 16 Beteiligten.»

Dem Ruf sollen einseitig nur Berner gefolgt sein, obwohl J. K. Zeller von Trogen

seine Ostschweizer eindringlich zum Zusammenschluss gerufen hatte. Erst drei Jahre später gab es dann auch eine Ostsektion.

Im «Bernbiet», wo Ph. E. von Fellenbergs Armenschule von Hofwil als «Urbild für Rettungsanstalten und Armen-erziehung» galt, wo die «eifrigen Bernen Mannen» — laut Chronik — mit ihren 18 Anstalten sogar zweimal im Jahr zusammenkommen wollten, da treffen wir uns, 125 Jahre später, zu unserem Jubiläum.

Der Verein Bernischer Heimleiter war gerne bereit, eine würdige Feier aus Anlass dieser besonderen Tagung mitgestalten zu helfen. «Die Männer der Tat von 1844» in Hindelbank verpflichten uns Nachfahren, ein Gleiches zu tun.

Uns Berner würde es freuen, wenn möglichst viele, von nah und fern, Zeit fänden zu einer Reise nach Bern, um bei diesem besinnlichen Marschhalt einen Moment der Rückschau und des Ausblicks zu tun.

Wie Sie der Programmgestaltung entnehmen können, wird es eine festliche Tagung geben, die in der Münster-Feier unter dem Bibelzitat «Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan», ihren Höhepunkt erreichen wird; wie zu Gotthelfs Zeiten, «... als niemand zu vornehm und niemand zu gelehrt war zur Andacht und zum Gottesdienst.»

Wir freuen uns, Ihnen noch zwei Referenten vorstellen zu dürfen. Herr Gemeinderat Klaus Schädelin ist ein Berner eigener Prägung und ein Redner, der sein Thema aus einem reichen Fachwissen gestalten wird. Kein anderer wie Prof. Dr. G. Grosjean wird es verstehen, in kurz bemessener Zeit, uns Wesentliches über «Bernergeist und Bernertum» zu sagen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir rufen Sie noch einmal auf, sich für die Jubiläumstage in der Bundesstadt anzumelden, um bei gemütlichem Zusammensein unsere Bande enger zu knüpfen. Hoffen wir, dass sich Bern dafür im Maienkleid so darbieten wird, wie es der Berner Dichter Rudolf von Tavel ausspricht: «Ds Bärnerland isch i der Morgestilli gläge mit aller syr währschafte bave Schönheit, mit sym Rychtum, mit syr Andacht und Liebi und Treui. Wärs nid gseh het, ersinnets nid, und niemer cha säge, wie schön es isch.»

H. Wüthrich, Zollikofen